

## ANPFIFF

REINER CALMUND

## Appetit auf mehr

VON DIRK SALZMANN



Dick auftragen, das ist eine Leidenschaft von Reiner Calmund. Zum ehemaligen Bremen-Manager Willi Lemke, der neben „Calli“ aussieht wie der Putzerfisch neben dem Wal, sagte er einst: „Mann Willi, Du siehst ja echt aus, als sei 'ne Hungersnot ausgebrochen!“ Lemke antwortete: „Und Du siehst so aus, als seist Du schuld daran!“ Eine Antwort ganz nach Calmunds Geschmack, schließlich hat der nicht nur eine Leidenschaft für XXL-Portionen, sondern auch für Sprüche aller Art. Am Samstag feiert Leverkusens ehemaliger Manager seinen 65. Geburtstag, wahrscheinlich „däffentief“, wie er gerne sagt, mit einem „lecker Frikadellchen“ oder anderen Köstlichkeiten. Wir servieren zu Callis Ehrentag lieber noch einige Sprüche des Mannes, der inzwischen bei Kochshows bewertet, was Sterneköner und C-Promis ihm kredenzen. In die Kategorie „Körperumfang“ fällt etwa noch der Satz: „Ich werde nicht auf der Bank sitzen, da nehme ich zu viel Platz weg.“ Unter „Allgemeine Lebensweisheiten“ kann man dagegen diese Aussagen einordnen: „Pinkel net höher, wie du kannst!“ Oder: „Jetzt stehen die Chancen 50:50 oder gar sogar 60:60.“ Däffentief ist die Auswahl nicht ohne die Kategorie Fußball denkbar: „Am Sonntag um 13.00 Uhr haben wir ein Weißwurst-Wettfressen mit der Bayern-Spitze. Da bin ich gut dabei.“ Mehr denn je ist auch diese Weisheit gültig: „Die Bayern sind ein anderes Kaliber. Selbst wenn die Bayern ohne 15 spielen und wieder Maier, Rummenigge, Müller und Hoeneß ranlassen, sind die national nicht zu stoppen.“ Appetit auf mehr? Nun, bemerkenswert ist auch, was Calli einst über die Integration von Spielern von sich gab: „Das ist unsere Pflicht. Wir müssen schließlich aufpassen, dass nicht einer Chappi statt Gulasch kauft.“ Lieber Calli, das Leben kann nicht immer Gulasch sein, aber Chappi-Tage bleiben hoffentlich die Ausnahme. Alles Gute, bleib däffentief, wie Du bist. Ein Pfundskerl. In jeder Beziehung.

dirk.salzmann@suedkurier.de

## ABPFIFF



„Die Freundschaft ruht für 90 Minuten.“

Dieter Hecking, Trainer des Fußball-Bundesligisten VfL Wolfsburg, vor deren Gastspiel am Samstag bei seinem ehemaligen Club 1. FC Nürnberg

## Der lange Ritt zur Copacabana

- Konstanzerin will 2016 bei den Paralympics starten
- Der große Frust nach dem Rückschlag ist abgehakt

VON INGO FEIERTAG

Der Tag, an dem Alina Rosenberg Deutsche Meisterin wird, ist ihr schlimmster Tag im Jahr 2012. Triumph und Tiefpunkt in derselben Sekunde. Die Reiterin ist nach ihrem Dressurerfolg noch nicht richtig aus dem Sattel gestiegen, da folgt schon der Schock. „Noch vor der Siegerehrung haben wir von dem fünfköpfigen Komitee erfahren, dass sie nicht für die Paralympics in London nominiert wird“, sagt ihre Mutter Claudia Rosenberg. Ein Traum zerplatzt.

Die Spiele in London, sie waren das große Ziel für die Konstanzerin Alina Rosenberg, die seit Jahren eine der besten paralympischen Dressurreiterinnen in Deutschland ist. Die heute 21-Jährige leidet seit ihrer Geburt an einer spastischen Diplegie in Beinen, Schultern, Nacken und Armen und kann sich nur eine gewisse Zeit auf den Beinen halten. Von klein auf gehört die Therapie zu ihrem Alltag. Ihre Mutter Claudia gründet 1994 den Reitverein TRAB (Therapeutisches Reiten am Bodensee) mit. Alina wird mit Pferden groß, auf ihrem Rücken fühlt sie sich wohler als auf den eigenen Beinen. Bald feiert sie Erfolge in der Dressur. Die Schülerin ist vierfache deutsche Meisterin in ihrer Wettkampfkategorie 1B, wird Fünfte bei der Europameisterschaft 2011 in Belgien und will so gerne bei den Olympischen Spielen für Behinderte starten. Aus der Therapie wird ein Hobby, wird Leistungssport, wird Lebensinhalt. Sie stellt alles um, bringt Training und Alltag unter einen Hut, ordnet sich dem Reiten unter, wechselt die Schule wegen eines neuen Trainingsorts.

Bei der deutschen Meisterschaft 2012 im Saarland mischen sich nach der Paralympics-Absage Enttäuschung und Wut. „Alina war von ihren Leistungen her eigentlich qualifiziert, doch dann sagte man uns, sie sei mental noch nicht so weit, zu jung“, ärgert sich ihre Mutter heute noch. „Wir haben sofort Einspruch erhoben, da die Erfolge der letzten vier Jahre gezeigt haben, dass diese Aussage nicht stimmt.“ Ohne Erfolg. „Wir waren ohnmächtig, mussten es hinnehmen“, sagt Alina. Der Sport ist schon immer der große Halt in ihrem Leben, doch nun bricht eine Welt für sie zusammen.

Ihre erste Reaktion ist: aufhören! Sie macht mit einer Freundin Urlaub in der Bretagne. Weit weg vom Alltag, von den Paralympics, die gerade auf der anderen Seite des englischen Kanals stattfinden. Will nicht reiten, keine Pferde sehen. Ist frustriert, kennt sich selbst nicht wieder. Ihr Leben lang hat sie gekämpft, allen Zweifeln zum Trotz hat sie gehen gelernt, reiten, siegen. Alina Rosenberg ist tausendmal hingefallen und tausendmal wieder aufgestanden, und jetzt ist sie kurz davor zu resignieren.

Anderthalb Jahre später ist die Enttäuschung über den geplatzten Traum von London zwar noch immer präsent,



Alina Rosenberg mit Bernhard Fliegl, dem Bundestrainer der Dressurreiter mit Handicap. Die 21-jährige Konstanzerin gehört zu den besten paralympischen Dressurreiterinnen in Deutschland. BILD: FOLZ

## Zur Person

Alina Rosenberg kam zehn Wochen zu früh zur Welt und leidet seitdem unter Spastiken in den Beinen, Schultern, Armen sowie im Nacken. Über das therapeutische Reiten kam die heute 21-Jährige zum Leistungssport. Da sie aufgrund ihrer Behinderung nicht springen kann, ist Alina Rosenberg ausschließlich im Dressurviereck aktiv. Die Konstanzerin startet in der Wettkampfkategorie 1B, das heißt, sie reitet bei Turnieren Schritt und Trab. Alle sechs Jahre wird sie von einer Ärztin neu kon-

trolliert, um den sogenannten Grad im Behindertensport zu bestimmen. Seit 2011 ist sie im Dopingprogramm der Nationalen Dopingagentur Nada, 2013 wurde sie in die Jugendlite-Förderung der Deutschen Sporthilfe aufgenommen. Die Konstanzerin ist vierfache deutsche Meisterin und wurde bei der EM 2011 in Belgien Fünfte. Nachdem sie nicht für die Paralympics 2012 in London nominiert worden war, ist ihr großes Ziel der Start 2016 in Rio de Janeiro. Außerdem will die C-Trainerschein-Inhaberin auf der Mettnauschule in Radolfzell 2015 das Abitur machen. Der Leistungssport soll ihr Hobby bleiben. (fei)

aber irgendwie scheint es, als stamme er aus einem anderen Leben. Alles ist anders. Besser. Alina Rosenberg kommt mit dem eigenen, behindertengerecht umgebauten Auto zum Interview, braucht keinen Rollstuhl oder Krücken. Der Reitverein TRAB ist in Konstanz auf einem neuen Hof zuhause. Die 21-Jährige hat zwei neue Pferde, einen neuen Trainer, neue Hoffnung, neue Ziele. Sie hat die Kurve gekriegt und doch nicht aufgehört. Wie um ihr Glück zu unterstreichen, zeigt sie sogar die Sonne noch einmal an diesem Herbsttag. Von Resignation keine Spur. Die Kämpferin Alina Rosenberg, sie ist zurück.

Nach den kalten Wintermonaten und den trüben Gedanken rund um die Paralympics sucht sie eine neue Herausforderung. Sie macht den C-Trainerschein in den Osterferien. Drei Wochen lang reitet sie täglich bei einem Blocklehrgang, kommt in Kontakt mit anderen Trainern, die mit Nichtbehinderten arbeiten. „Das hat mir neuen Ansporn gegeben“, sagt sie heute. Im Zuge dessen lernt sie auch Trainer Markus Lämmle vom Stockfelder Hof in Orsingen-Nenzingen kennen. Die beiden

verstehen sich auf Anhieb. Einmal die Woche trainiert Alina Rosenberg seitdem mit ihren beiden Pferden bei ihm im Hegau.

Bei Lämmle trifft sie auch regelmäßig Magellan wieder, ihr 15 Jahre altes Pferd, das sie die letzten sechs Jahre lang geritten ist. Da in Konstanz alle Bo-



„Wir waren ohnmächtig, mussten es hinnehmen.“

Alina Rosenberg über die Entscheidung, dass sie nicht zu den Paralympics in London durfte

xen belegt sind, kann sie ihn so weiter trainieren. Die Konkurrenz im Behinderten-Reitsport ist in den vergangenen Jahren immer größer geworden – auch was die Qualität der Pferde angeht. Waren es anfangs noch Ponys, starten Alina Rosenbergs Kontrahenten mittlerweile alle auf sehr gut ausgebildeten Pferden. Also setzt auch sie seit diesem Jahr auf zwei neue Partner: den Trakehner Picachu und den Hannover-

aner Donnerlüttchen – beide acht Jahre alt. „Wenn, dann richtig“, sagt Alina und grinst, während der schwarze Picachu über den Zaun frech an ihren Haaren schnuppert.

Mit dem Trakehner hat sie bereits die erste Regelprüfung, eine A-Dressur bei den TRAB-Vereinsmeisterschaften, gewonnen. Seit einigen Monaten nimmt sie in der Schweiz an sogenannten PE-TeKo-Spezialprüfungen teil, kombinierte Team-Wettbewerbe, bei denen ein behinderter und ein nichtbehinderter Reiter starten. Mit der Schweizerin Anthea Hartmann gewann Rosenberg auf Magellan und Picachu je einen dieser Wettkämpfe, auf Picachu wurde sie einmal Zweite.

Dass sie es noch kann, weiß Alina Rosenberg natürlich, das wusste sie immer. Und auch im deutschen Nationalteam setzen sie trotz der Nichtnominierung für London weiter auf die talentierte Konstanzerin. Als ihr Abschied vom Leistungssport schon fast beschlossene Sache ist, wird die 21-Jährige in die Jugendlite-Förderung der Deutschen Sporthilfe aufgenommen. Die vierjährige Unterstützung umfasst unter anderem Leistungen für Training, Physiotherapie, Hilfs- und Lehrmittel.

Es könnte also nicht besser laufen im Moment. „Ich habe meine Einstellung geändert“, sagt Alina Rosenberg, die noch immer ehrgeizig, aber nicht mehr so verbissen ist. Mit einer gewissen Lockerheit lassen sich auch Rückschläge besser meistern. 2015 will sie auf der Mettnau in Radolfzell ihr Abitur machen. Der Sport ist für sie längst nicht mehr alles im Leben, aber noch immer sehr wichtig. Schließlich hat Alina Rosenberg die nächsten Paralympics 2016 fest im Blick. Und an der Copacabana in Rio de Janeiro soll es im Sommer ja auch nicht viel schlechter sein als im Greenwich Park in London.

## Adler setzen zu neuen Höhenflügen an

Die deutschen Skispringer wollen gleich zum Saisonauftakt zeigen, dass mit ihnen im Olympia-Winter stark zu rechnen sein wird

Mit großen Erwartungen und einem Kribbeln im Bauch sind Deutschlands Skispringer zum Weltcup-Auftakt ins verregnete Klingenthal gereist. Beim erstmaligen Saisonstart vor heimischer Kulisse wollen die DSV-Adler gleich zu einem Höhenflug ansetzen, der mit Gold bei den Olympischen Winterspielen in Sotschi gekrönt werden soll. „Wir freuen uns sehr auf den Start in den Olympia-Winter. Das kann ein Eröff-

nungsfest werden, das unserer Sportart zusteht. Uns erwartet ein fantastisches Publikum“, sagte Bundestrainer Werner Schuster voller Vorfreude.

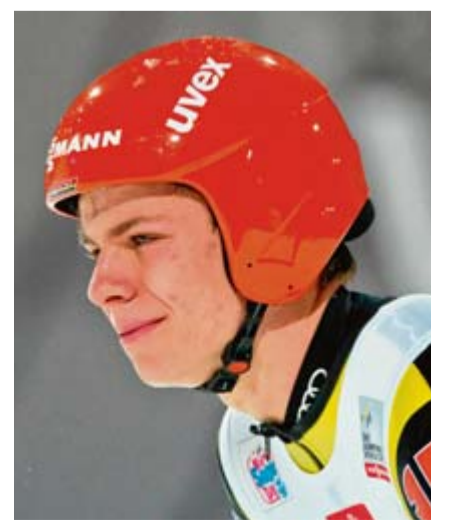
Obwohl sich Klingenthal noch nicht als traumhafte Winterlandschaft präsentiert, können es die deutschen Asse um Severin Freund und Andreas Wellinger kaum erwarten. „Ich bin ja schon einige Jahre im Geschäft, aber einen Weltcup-Auftakt in Deutschland habe ich noch nicht erlebt. Entsprechend groß sind Vorfreude und Motivation, gute Leistungen zu bringen“, erklärte Oldie Michael Neumayer.

Anders als Martin Schmitt, der in den Saisonplanungen des Bundestrainers

keine Rolle spielt und die mögliche fünfte Olympia-Teilnahme wohl verpassen wird, gehört der 34 Jahre alte Neumayer auch in diesem Winter zu den Säulen der erfolgshungrigen Mannschaft. „Wir haben derzeit eine schöne Mischung aus Springern, die bereits Erfolge feiern konnten, und jungen Aktiven, die das noch tun wollen. So motivieren wir uns gegenseitig, und die Leistungsdichte innerhalb des Teams wird größer“, berichtete Freund. Der 25-Jährige ist die unumstrittene Nummer eins im Team, zumal in Richard Freitag der zweite Topspringer der vergangenen Jahre zum Saisonbeginn verletzungsbedingt ausfällt.

Zunächst ruhen die Hoffnungen damit also auf Freund, Neumayer und Wellinger. Der Youngster gehört sieben Wochen nach seinem Gesamt-Triumph im Sommer-Grand-Prix an gleicher Stelle zu den Favoriten. „Er befindet sich auf einem guten Weg“, sagt der Bundestrainer.

Im Teamwettbewerb am Samstag (16.00 Uhr) soll Weltmeister Österreich um Überflieger Gregor Schlierenzauer bereits einen ersten Vorgeschmack darauf bekommen, dass die DSV-Springer in diesem Winter endgültig die Wachablösung herbeiführen wollen. Für das Einzel am Sonntag (13.30 Uhr) ist ein Podestplatz die Zielvorgabe. (dpa)



Andreas Wellinger zählt beim Weltcup-Auftakt zum Favoritenkreis. BILD: DPA